

Die Bibel - von Grund auf glaubwürdig¹

Werner Gitt

Ich freue mich, dass ich heute hier sein kann, insbesondere da wir einen besonderen Geburtstag - den 90sten - feiern. Und so möchte ich zunächst dem *Deutschen Christlichen Techniker-Bund* meine herzlichsten Glückwünsche übermitteln und ihm wünschen, dass er weiterhin so treu am Worte Gottes festhält. Dieses Wort ist der einzige sichere Anker, den wir in unserer Zeit haben, in der es so viele irreführende Ideen und Gedankensysteme gibt. Und darum ist das Motto des Deutschen Christlichen Techniker-Bundes nicht nur gut gewählt, es hat bleibenden und ausrichtenden Charakter: „**Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus**“ (1 Kor 3,11). Dieses Wort wollen wir uns auch heute zurufen, und daran wollen wir stets festhalten.

Das Thema, das mir für den heutigen Festvortrag genannt wurde, lautet: „**Die Bibel - von Grund auf glaubwürdig**“. Wir wollen heute Morgen darüber nachdenken, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, damit man von einem Buch sagen kann, es sei von Grund auf glaubwürdig. Wenn bezüglich eines Buches gesagt werden kann, was im obigen Titel steht, dann ist es zweifellos herausgehoben gegenüber allen anderen Büchern der Weltgeschichte. Warum ist diese Bibel von Grund auf glaubwürdig? Von einigen Aspekten her möchte ich dieses heute Morgen einmal beleuchten. Kommen wir zum ersten Punkt:

1 Das Wort Gottes übertrifft in der Wirkung alle sonstigen Konzepte, die Menschen je hervorgebracht haben

Diesen Gedanken will ich einmal an einigen Erlebnissen, die wir noch vor wenigen Tagen hatten, schlaglichtartig deutlich machen. Wir sind gerade frisch aus Ostpreußen, meiner alten Heimat, die jetzt zu Russland gehört, zurückgekommen. Einige der Freunde, die mitgereist waren, sind heute auch unter uns. In den zehn Tagen haben wir Großes erlebt. Wir haben beides gesehen, parallel nebeneinander: Die Auswirkungen des Kommunismus, wodurch ein einstmals schönes Land so augenfällig zerstört worden ist - das betrifft die Umwelt, den Städtebau und auch die Menschen. Also - wir haben das Negative in sehr starker Weise gesehen, aber wir haben auch das Positive erlebt, nämlich die Auswirkungen des Wortes Gottes. *Karl Marx* hatte einmal gesagt: „Die Praxis ist das Kriterium der Wahrheit.“ Ich würde sagen, mit diesem Satz zumindest, hat er Recht gehabt, denn dort kann man sich ansehen, was diese Praxis bewirkt hat.

Ich will nun einige Begebenheiten schildern, die noch so frisch in unserer Erinnerung sind. Wir waren zum Beispiel in einem Ort an der Ostsee, in Palmnicken (heute: Jantar-nj = Bernstein; 94% der Weltbernsteinproduktion kommen von hier), einem ehemals wunderschönen Kurort an der Samlandküste. Wir kamen dort am Samstag, so gegen Mittag an. Ursprünglich hieß es, wir sind zu einer Bibelstunde eingeladen, und ich hatte mir einen kleinen Hauskreis vorgestellt. Als wir aber in Palmnicken ankamen, hat uns

¹ Vortrag während der Hauptkonferenz (90 Jahre DCTB) des „Deutschen Christlichen Techniker-Bundes (DCTB)“ am Pfingstsonntag, dem 22. Mai 1994, in Hattingen/Westfalen.

Der Redestil wurde in diesem überarbeiteten Aufsatz, der in der Zeitschrift des DCTB, „Das Fundament“ 1/95, S. 5-28, erschien, weitgehend beibehalten.

scheinbar niemand erwartet. Es war ein schöner sonniger Tag, und wir vertrieben uns die Zeit auf dem Rasenplatz vor dem Kino. Zunächst geschah nichts, bis dann einige Leute aus dem Dorf auftauchten: erst vereinzelt, dann mehrere, schließlich waren es etwa fünfzig Leute. Sie gingen alle in das Kino hinein. Wir wussten gar nicht, wie nun das Ganze weiter geplant war, jedenfalls hatten wir den Eindruck, dass hier viele dem Evangelium noch fernstehende Leute versammelt waren. Was sollten wir tun? Nach Absprache mit dem Übersetzer erkannten wir: Das Gebot der Stunde heißt Evangelisation. Wer nach Russland geht, muss oft blitzschnell reagieren, umdisponieren, Planungen umwerfen, Gedanken umschalten. Kurz entschlossen brachten wir eine evangelistische Botschaft. Das Erstaunliche war, von den fünfzig Leuten bekehrten sich am Ende zwanzig zu Jesus. Das war für uns ein großes Wunder. Der Herr war mit uns, er hat gewirkt. Ihm sei Dank!

In den nächsten Tagen waren einige Vorträge an der Universität Königsberg (heute: Kaliningrad) angesetzt. Nach einem Vortrag am Mathematischen Institut stand ein Professor in der Diskussion auf und sagte: „Wissen Sie, Sie haben uns viel fachlich Interessantes gesagt, aber was Sie über Gott gesagt haben, das hat uns noch viel stärker beeindruckt.“ Ich weiß nicht, ob wir uns eine solche Situation an einer deutschen Hochschule vorstellen können, wo ein Professor vor versammelter Mannschaft - vor Studenten und Assistenten - aufsteht und so deutlich sein Interesse an Glaubensfragen bekundet. Ähnliche Begebenheiten erlebten wir immer wieder.



Unsere Reisegruppe vor der Ruine des Königsberger Doms (Mai 1994). Erbaut wurde der Dom im 14. Jahrhundert; zerstört im Zweiten Weltkrieg.

Unser Haupteinsatz war jedoch die Evangelisationswoche in der Stadt Königsberg. Man muss wissen, dass die einst ostdeutsche Metropole und auch das Land völlig russifiziert sind. Es ist kaum noch eine deutsche Spur zu finden, und wo es an Gebäuden aus deutscher Zeit Inschriften gab, da hat man diese herausgekratzt. Frohmachend aber war für uns, dass viele Menschen die biblische Botschaft angenommen haben. An jedem Abend haben wir im *Palast der Eisenbahner* (in der Nähe des früheren Südbahnhofs) zu Jesus gerufen, und es kam täglich eine nicht kleine Gruppe von Menschen auf die Bühne. Was wir nie vergessen werden, erlebten wir am letzten Abend: Wir baten alle diejenigen, die sich in den vergangenen Tagen entschieden hatten, einmal auf die Bühne zu kommen. Es war bewegend: Erst kamen einige, dann mehr und mehr bis die Bühne schließlich überfüllt war. Viele hatten Tränen in den Augen, weil sie von der Verlorenheit zum ewigen Leben durchgebrochen waren. Das war frohmachend.



Während des Vortrags im Mai 1994 am Mathematischen Institut an der Universität Königsberg.

Oben: Im Hörsaal hängt ein Gemälde des Mathematikers David Hilbert (1862-1943), der 1930 in Königsberg einen vielbeachteten Vortrag gehalten hat. Sein Ausspruch „Wir müssen wissen. Wir werden wissen.“ ist heute noch in deutscher Sprache zu lesen.

Unten: Werner Gitt und Übersetzer Harry Tröster während des Vortrags.

Wir haben dann eine Art des Dankens erlebt, wie wir es hierzulande gar nicht kennen. Ich will das einmal an einigen Beispielen deutlich machen. Eine Rose kostet dort umgerechnet fünf Mark. Und wenn jetzt jemand einen Rosenstrauß hochbringt als Dank - drei Rosen kosten fünfzehn Mark oder fünfzehntausend Rubel - dann sind das zehn Prozent des Monatseinkommens. Wir haben weiterhin erlebt, dass einige zur Bühne hochkamen und selbstverfasste Gedichte vorlasen, um ihren Dank gegenüber Gott zum Ausdruck zu bringen, weil sie den Herrn in diesen Tagen gefunden hatten. Das alles hat uns tief beeindruckt. Es stellt sich die Frage: Wie kommt es eigentlich, dass die Menschen sich so haben bewegen lassen? Waren wir es, waren wir etwa so besondere Leute? Nun, das ganz bestimmt nicht; das Geheimnis liegt darin, dass Gott es in seinem Wort verheißen hat. Und er hat gesagt: „Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?“ (Jer 23,29) oder in Jesaja 55,11: „Das Wort, das aus meinem Munde geht, soll nicht wieder leer zu mir kommen, sondern tun, was mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich's sende.“ Und nehmen wir noch einen dritten Text dazu, der uns die Kraft deutlich macht, die im Worte Gottes liegt: „Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn ein zweischneidig Schwert und dringt durch, bis dass es scheidet, Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens“ (Hebr 4,12). Kein Wort eines Dichters oder Philosophen vermag das auszurichten, was das Wort Gottes bewirkt. Das haben wir so erlebt. Wenn wir erklärten, „das hat Gott in seinem Wort gesagt“, das wurde als die höchste Form der Autorität angesehen. Diese Einstellung hat uns beeindruckt. Das wünsche ich mir auch für unser Land, dass es auch hier nochmals so sein wird, dass das Wort Gottes als solche Autorität angesehen wird. Gott hat sich in seinem Wort verbindlich festgelegt, darum gilt es, und darum können wir jeder Aussage vertrauen. Ich habe es allen Neubekehrten eindrücklich ans Herz gelegt: „Gott hat euch die Gewissheit gegeben, dass ihr jetzt errettet seid“ (nach 1 Petr 1,18). „Nun dürfen Sie wissen, nicht nur vermu-

ten oder ahnen, dass Sie angenommen sind.“ Um dieses Wissen zu festigen, habe ich immer wieder gesagt, „wenn ich euch morgen früh um fünf Uhr wecken und dann fragen würde: ‘Seid ihr errettet?’. Wie hieße die Antwort?“ Und sie haben mir alle geantwortet: „Ja! Wir wissen es, Gott hat es gesagt.“



Abschluss der letzten Evangelisationsveranstaltung in Königsberg. Viele der Gläubig gewordenen in den Tagen vom 7. bis 15. Mai 1994 kamen auf die Bühne, um wichtige Hinweise zur Nacharbeit zu erhalten.

Mit diesen Beispielen wollte ich deutlich machen: das Wort Gottes hat verändernde Kraft, und die Auswirkungen sind sichtbar. Hier haben wir etwas Festes und Bleibendes in einer sich ständig verändernden Welt. Ich komme zum nächsten Punkt:

2 Die Bibel ist glaubwürdig, weil sie das beste Lebenskonzept anbietet

Ich habe kein anderes, kein besseres Lebenskonzept gefunden, das geeignet wäre, den Menschen positiv zu verändern und ihm dabei eine echte Hilfe zu geben, als alleine das Wort Gottes. Neulich hatte ich ein angeregtes Gespräch mit einem Physikprofessor. Nach einem Vortrag hatten wir eine längere Diskussion. Er fasste dann zusammen: „Wissen Sie, die Bibel ist auch nur von Menschen geschrieben. Man kann diesem Wort doch gar nicht glauben.“ Darauf schlug ich vor: „Wir können ja einmal darüber nachdenken. Greifen wir ein ganz aktuelles Problem auf: Ihnen ist sicher bekannt, dass in Deutschland zur Zeit jede dritte Ehe geschieden wird. Kennen sie die Gründe?“ Ich habe sie ihm aufgezählt: „Erster Grund: Partnerwechsel; zweiter Grund: Geld; dritter Grund: Alkohol.“ Daran zerbrechen also die weitaus meisten Ehen. Und dann habe ich ihm gesagt: „Wenn die Menschen sich nach dem Worte Gottes gerichtet hätten, dann wären alle diese Ehen noch heil. Achtundneunzig Prozent der Ehen wären nicht geschieden, weil Gott uns ein Konzept gibt, wonach wir unser Leben ausrichten können.“ Wir haben dann das Wort aus Josua 1,8 gelesen, wo es heißt: „**Und lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem, was darin geschrieben steht. Dann wird es dir auf deinen Wegen gelingen, und du wirst es recht ausrichten.**“ Dies ist auch

ein Konzept für die Ehe. Lies die Bibel, halte dich daran, und es ist hilfreich für eine gute Ehe. Wir brauchen gar nicht die vielen Psychologen und Berater, die uns vielleicht ein paar gute Gedanken vermitteln können, aber nicht zu einer tief greifenden Veränderung verhelfen.

Wir brauchen die tiefe, feste Verwurzelung im Worte Gottes. Das wird unser Leben gründlich verändern, und das wird uns bewahren vor der Sünde. Solches haben wir auch den Leuten dort in Ostpreußen gesagt. Lest dieses Buch jeden Tag. Ihr werdet ein neues Leben empfangen, und es wird eine Revolution in eurem Leben sein, wenn sich dieses Wort auswirken kann. Viele Ehen könnten auch heute glücklich sein, wenn beide Partner sich nach dem Worte Gottes gerichtet hätten. Wie viel Leid kommt auf die Kinder zu, die dann zurückbleiben! Scheidungsrichter bestätigen: Die Kinder empfinden eine Scheidung wie den Tod eines Elternteils. Wohl denen, die sich an Gottes Wort halten und so Hilfe im Leben finden.

Der Herr Jesus gab uns eine gute Anleitung für das Leben: „Tut doch das, was ich euch sage, und ihr werdet merken, dass diese Lehre von Gott ist.“ Das sagte er damals den Kritikern, aber das gilt auch uns heute. Die Bibel ist der beste Ratgeber für unser Leben; sie sagt uns wie wir Kinder erziehen sollen, wie wir eine gute Ehe führen können, wie wir mit dem Geld umgehen, wie wir uns unserem Nachbarn, ja sogar unseren Feinden gegenüber verhalten sollen, wie wir uns im Staat und am Arbeitsplatz einbringen und wie wir uns bei Krankheit und Not verhalten sollen. Es gibt keinen wichtigen Bereich, den die Bibel ausklammert.

Zahlreiche Bücher sind auf dem Markt über gesunde Ernährungsweisen, aber auch über extreme Diäten, um das Körpergewicht zu reduzieren. Zu diesem Problemkreis möchte ich einige wenige Sätze nennen, die vielleicht zum Schmunzeln anregen, aber die sehr ernsthaft gemeint und hilfreich sind. Sie stehen in dem apokryphen Buch² Sirach, Kapitel 37,30-34, wo uns etwas gesagt ist, wie wir mit Essen und Trinken umgehen sollen:

„Mein Kind, prüfe, was deinem Leibe gesund ist,
und siehe, was ihm ungesund ist, das gib ihm nicht.
Denn allerlei dient nicht jedermann;
so mag auch nicht jedermann allerlei.
Überfülle dich nicht mit allerlei leckerer Speise
und friss nicht zu gierig.
Denn viel Fressen macht krank,
und ein unersättlicher Fraß kriegt das Grimmen.
Viele haben sich zu Tode gefressen;
wer aber mäßig ist, der lebt desto länger.“

Diesen Text sollte man unbedingt nach *Luther* lesen, der es in seiner Ausdrucksweise an Deutlichkeit und Würze nicht mangeln lässt. Ich komme zum dritten Punkt:

² Das Buch Sirach gehört zu den alttestamentlichen Apokryphen (griech. „*verborgene*“ (Schriften)) und diese gehören nicht zum Kanon der Bibel. *Martin Luther* fand für die Bewertung eine treffende Formulierung: „Das sind Bücher, so der heiligen Schrift nicht gleich gehalten, und doch nützlich und gut zu lesen sind.“

3 Die Bibel muss auch in ihren naturwissenschaftlichen Aussagen irrtumslos sein

Wenn die Bibel wirklich von Grund auf vertrauenswürdig sein soll, dann stellt sich für uns im auslaufenden 20. Jahrhundert eine ganz wichtige und grundlegende Frage: In den vergangenen Jahrhunderten, insbesondere in den letzten Jahrzehnten ist die Wissenschaft auf allen Gebieten weit vorangetrieben worden. Kann die Bibel mit den modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen da noch mithalten, oder ist sie in entscheidenden Fragen durch die Wissenschaft überholt worden? Das ist eine berechtigte Frage. Wenn die Bibel von Grund auf glaubwürdig sein will, dann dürfen sich keine Aussagen, auf welchem Gebiet auch immer, als falsch erweisen. An einigen herausgegriffenen Beispielen möchte ich das nachprüfen:

3.1 Was ist bei wissenschaftlichen Aussagen in der Bibel zu beachten?

Zuvor möchte ich jedoch noch drei Punkte nennen, die wir zu bedenken haben, wenn wir wissenschaftliche Aussagen der Bibel betrachten:

1. Die in der Bibel genannten wissenschaftlichen Aussagen müssen wahr sein:

Die Bibel hat nicht das Grundanliegen, uns Wissenschaft zu vermitteln; aber immer dann, wenn sie wissenschaftliche Fragen anspricht, manchmal geschieht das nur in einem Nebensatz, müssen diese auch wahr sein. Wenn die Bibel das Buch der Wahrheit ist, dann darf es keinen Satz geben, der falsch ist. Das wäre eine wichtige Bedingung, die die Bibel erfüllen müsste.

2. Moderne Forschungsergebnisse bestätigen wissenschaftliche Aussagen der Bibel:

Zahlreiche wissenschaftliche Erkenntnisse konnten erst mit dem heutigen gerätetechnischen Instrumentarium oder entsprechendem Vorwissen gewonnen werden (z. B. keine aufwendigen numerischen Rechnungen ohne Computer; keine weitreichende Astronomie ohne Teleskope; kein Raumflug ohne Raketentechnik; keine neuen Erkenntnisse ohne das erforderliche Vorwissen). In diesem Zusammenhang sind solche wissenschaftlichen Aussagen in der Bibel von besonderem Interesse, die unmöglich mit den damaligen Mitteln hätten gefunden werden können. Die besondere Qualität biblischer Aussagen erweist sich gerade dann, wenn sich zeigen lässt, dass wissenschaftliche Erkenntnisse, die erst jetzt am Ende des auslaufenden 20. Jahrhunderts gefunden wurden, bereits richtig in der Bibel stehen.

3. Wissenschaftliche Aussagen der Bibel mit damaliger Sprache:

Weiterhin haben wir noch zu bedenken, dass die Bibel ihre Aussagen in der damaligen Umgangssprache formulieren musste, ohne auf unser heutiges Fachvokabular zurückgreifen zu können. In meinem Fachgebiet, der Informatik, haben wir ein unvorstellbar schnelles Wissenswachstum zu verzeichnen. Ein Wörterbuch der Datentechnik Deutsch/Englisch und English/German hatte vor einigen Jahren einen Umfang von etwa 2 cm Dicke. Eine kürzlich erschienene Neuauflage von demselben Autor ist inzwischen doppelt so dick. Wir sehen daran sehr eindrücklich, das Fachvokabular steigt stetig an. Die Bibel muss es fertig bringen, gründliche, tiefgehende Aussagen der Wissenschaft mit gebräuchlichen Wörtern der Umgangssprache zu formulieren. Das ist noch eine weitere nichttriviale Forderung, die die Bibel erfüllen muss. Bei der Betrachtung biblischer Passagen mit wissenschaftlichem Inhalt ist es nicht nur hilfreich, sondern manchmal geradezu erforderlich, folgendes zu tun: Wir müssen derartige Aussagen mit der gebotenen Sorgfalt in die heutige Wissenschaftssprache übersetzen, ohne allerdings den Sinngehalt des Textes zu verändern.

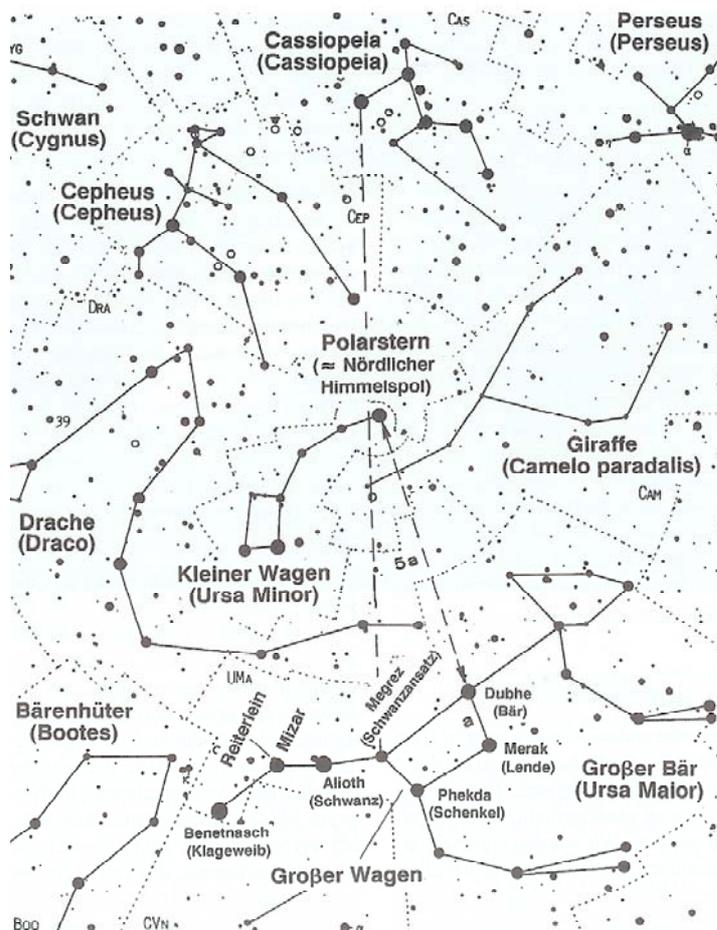
3.2 Ausgewählte Beispiele für wissenschaftliche Aussagen in der Bibel

An einigen Beispielen wollen wir uns heute Morgen klar machen, was die Bibel hinsichtlich wissenschaftlicher Fragen wirklich leistet.

1. Struktur des Weltalls: Eines der grundlegenden Probleme in der Astronomie ist die Frage, wie dieses Weltall beschaffen ist. Es gab schon in den vergangenen Jahrhunderten einen langen Streit, ob dieses Weltall endlich oder unendlich ist. Welche Struktur hat dieses Universum überhaupt? Welche Geometrie steckt dahinter? Wenn man da einmal alles zusammen nimmt, bis zu den neuesten Veröffentlichungen unserer Tage, so ist die folgende Bilanz zu ziehen: Wir wissen es nicht! Es ist nicht herauszukriegen, wie dieses All aufgebaut ist. Die beiden Astronomen *Barrow* und *Silk* fragen (1992): „Werden die wichtigsten kosmologischen Fragen bis zum Jahre 2000 beantwortet sein?“ Und dann geben sie selbst die Antwort: „Bei der Frage, ob der Kosmos offen oder geschlossen ist, darf man recht skeptisch sein. In der Vergangenheit jedenfalls hat praktisch jede Verbesserung der Instrumente die Lösung dieser Frage nur behindert.“ Wir sind bei diesen Problemen nicht einen Millimeter weitergekommen. Ganz im Gegenteil: Wir sind heute weiter davon entfernt, die wirkliche Struktur des Universums herauszufinden, als je zuvor. Vor fünfzig Jahren gab es einen bemerkenswerten Kongress für Kosmologen. Am Ende dieses Treffens hat man sich etwas Besonderes einfallen lassen. Man fragte jeden Teilnehmer der Tagung, welche Frage er einem Orakel, das nur mit JA oder NEIN antworten könnte, stellen würde. Nachdem alle ihre Problemstellung formuliert hatten, kam der bekannte belgische Kosmologe *Georges Lemaître* (1894-1966) an die Reihe. Er gab folgendes zu Papier: „Ich würde das Orakel bitten, nicht zu antworten, damit die folgende Generation nicht des Vergnügens, nach der Lösung zu suchen ... beraubt würde.“ Er erkannte offenbar schon damals, dass diese Frage nicht zu beantworten sei. Und das ist auch das Ergebnis aller Bemühungen bis zum heutigen Tage. Ein anderer Astrophysiker fasste den Wissensstand so zusammen:

„Der Kosmologie liegen mehr philosophische Annahmen zugrunde als allen anderen Zweigen der Naturwissenschaft. Wenn wir gezwungen sind, die Grenzen dessen zurückzunehmen, was Wissenschaft genannt werden kann und nicht hoffen können, fundamentale Fragen der Kosmologie zu beantworten, dann müssen wir zugeben, dass das Universum von Grund auf unverstehbar ist. Die Wissenschaft muss sich damit abfinden, dass es Fragen gibt, die nicht beantwortbar sind. Was bleibt, ist eine Theorie über unser Wissen.“

Wenn wir Bilanz ziehen, wird deutlich: Niemand ist in der Lage, die Struktur des Universums zu beschreiben. Niemand kann uns eine Antwort darauf geben. Es bleibt bei Hypothesen, die nicht verbindlich sind. Die Frage bleibt offen.



Der Anblick des Sternenhimmels über dem Nordhorizont (am 15. November um 21.00 Uhr MEZ). Die punktierten Felder geben den Bereich der einzelnen Sternbilder an. Alle diese Sterne gehören zu unserer Milchstraße. Nur unsere besondere Lage im Universum gewährt uns den Anblick dieses Sternenhimmels.

Nun wollen wir einmal fragen, ob die Bibel uns hierauf eine Antwort gibt. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass alle grundlegenden Fragen - auch wissenschaftliche -, die uns umtreiben, die die Menschheit bewegen, in irgendeiner Form in der Bibel vorkommen und dort auch beantwortet werden. Zu der Strukturfrage des Universums finde ich eine Aussage in Jeremia 31,37: „[Wenn man den Himmel oben kann messen und den Grund der Erde erforschen, so will ich auch verwerfen den ganzen Samen Israels um alles, was sie tun.](#)“ In einer Übersetzung mit heutigen Fachbegriffen würde sich der Text so anhören: „Wenn die Astronomen die Struktur und die Weiten des Universums ergründen und das Erdinnere erforschen könnten, dann will ich auch das Volk Israel verwerfen.“ Dies ist ein sehr bemerkenswerter Vers, weil Gott hier zwei verschiedene Dinge aneinanderkoppelt, die absolut nichts miteinander zu tun haben. Was hat die Struktur des Universums zu tun mit der Treue Gottes zu Israel? Nichts, absolut nichts! Des öfteren finden wir in der Bibel solche Stellen, wo sehr unterschiedliche Themenkomplexe zu einer Aussage zusammengebunden werden. Warum tut Gott das? Ich bin zu dem Ergebnis gekommen: Es kann sein, dass wir der einen Aussage ein hohes Vertrauen geben, die andere aber erscheint uns schwer verständlich. Dann sagt Gott, so wie in diesem Falle hier, wenn du das eine einsiehst, so kannst du auch dem anderen mit gleicher Gewissheit glauben. Dass Gott seinem Volk Israel treu ist, haben gerade wir als Zeitzeugen im zwanzigsten Jahrhundert erlebt, wo er sein Volk nach Israel zurückgebracht hat, was er bereits seit Jahrtausenden verheißt hat. Aber auch die andere Aussage würde ich für gewagt halten: Wie kann man im Altertum behaupten, dass niemand die Struktur des Universums herausfinden und das Erdinnere erforschen können wird?

Wir können festhalten: Jedes Forschungsprogramm, das man irgendwo auf der Welt in Angriff nehmen möchte, das sich mit der Frage der Struktur des Universums beschäftigt, entspricht der Suche nach der Quadratur des Kreises. Das Problem bleibt für uns unlösbar. Warum das so ist, wissen wir nicht. Vielleicht ist das Weltall so komplex aufgebaut, dass menschlicher Geist und technische Instrumente nicht ausreichen, um solch eine Aufgabe zu bewältigen. Es war schließlich Gottes Idee, dieses Universum so zu gestalten.

2. Prophetien: Bei dieser Gelegenheit komme ich noch auf ein anderes wichtiges Thema, das im zweiten Teil des o. g. Verses von Jeremia 31,37 anklang, nämlich die *Prophetien*, zu sprechen. Die Bibel ist das einzige Buch, das wirkliche, echte Prophetien enthält. Es sind Begebenheiten, die sich genau so erfüllt haben, wie Gott es vorausgesagt hat. So etwas kann von keinem anderen Buch in der gesamten Weltgeschichte gesagt werden. Gott sagt zum Beispiel zu dem Volk Israel: „Denn der Herr wird dich zerstreuen unter alle Völker, von einem Ende der Welt bis ans andere ... Dazu wirst du unter denselben Völker kein bleibend Wesen haben, und deine Fußsohlen werden keine Ruhe haben“ (5. Mose 28,64-65). Gott wiederholt es immer wieder neu, dass er sie zurückbringen wird in das Land, das er verheißen hat. So heißt es zum Beispiel in Jeremia 16,14-15: „Darum siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass man nicht mehr sagen wird: So wahr der Herr lebt, der die Kinder Israel aus Ägyptenland geführt hat! sondern: So wahr der Herr lebt, der die Kinder Israel geführt hat aus dem Lande der Mitternacht und aus allen Ländern, dahin er sie verstoßen hatte! Denn ich will sie wiederbringen in das Land, das ich ihren Vätern gegeben habe.“ Aus der ehemaligen Sowjetunion sind in den letzten paar Jahren über vierhunderttausend Juden zurückgekehrt. Das „Land der Mitternacht“ ist das „Land im Norden“ (von Israel aus gesehen), wie es auch übersetzt werden kann. Gott hat einen langen Atem, er lässt sich manchmal dreitausend Jahre Zeit, bis das in Erfüllung geht, was er einmal gesagt hat. Aber wir dürfen gewiss sein, es wird in jedem Falle eintreffen. Das ist das unverkennbare Markenzeichen biblischer Prophetie.

3. Der Weltenraum ist leer: Ich will noch ein paar Beispiele aus dem Bereich der Naturwissenschaft ansprechen, weil wir an dieser Stelle besonders eindrucksvoll erkennen können, mit welcher Präzision uns die Bibel die Wirklichkeit beschreibt. In Hiob 26,7 steht das Wort: „Gott spannt den Norden aus über dem Leeren und hängt die Erde über das Nichts.“ Das sagt Hiob in einem der ältesten Bücher der Bibel überhaupt, also zu einer Zeit, als alle Welt glaubte, die Erde sei eine flache Scheibe, die vielleicht auf dem Wasser schwimme, oder welche Modelle man auch immer hatte. Diesen Vers möchte ich jetzt einmal in moderner Sprache ausdrücken: „Der Weltenraum ist dunkel; er ist leer, und die Erde schwebt ohne Aufhängung frei darin.“ Auch wir im 20. Jahrhundert gewinnen hier zunächst einmal den Eindruck, diese Aussage kann gar nicht zutreffen. Ist das nicht eine gewagte Behauptung? Ist der Weltenraum denn wirklich leer? Nun, allein unsere Milchstraße besteht aus etwa zweihundert Milliarden Einzelsternen. Das ist schon eine so unvorstellbar große Zahl, bis zu welcher kein Mensch zählen könnte, selbst wenn er ein Leben lang nichts anderes täte. Viele dieser Sterne sind noch größer als unsere Sonne. Die Masse, die also nur allein in unserer Galaxie installiert ist, ist unvorstellbar groß. In Tonnen ausgedrückt sind das $2,8 \cdot 10^{39}$ (= 2800 Billionen Billionen Billionen). Wie kann man angesichts solch immenser Zahlen sagen, dass der Weltenraum leer ist?

Dass die Bibel recht behält, können wir bereits nachprüfen, wenn wir nur einmal einen Taschenrechner zur Hand nehmen: Die meiste Materie im Weltenraum ist in Form von Wasserstoff vorhanden, und das sind etwa siebzig Prozent der Gesamtmasse. Der Rest ist im wesentlichen Helium. Für unsere Rechnung können wir vereinfachend die Materie allein aus Wasserstoff bestehend annehmen. Würden wir die gesamte Materie unserer Milchstraße nur in dem von ihr eingenommenen Raum gleichmäßig verteilen, dann hätten wir, sage und schreibe, gerade vier Wasserstoffatome in einem Kubikzentimeter. Diese enorme Verdünnung wollen wir uns nun in Zahlen veranschaulichen:

Mit jedem Kubikzentimeter der Luft, die wir hier heute Morgen einatmen, befördern wir etwa $27 \cdot 10^{18}$ Teilchen (Moleküle) in unsere Lungen (In Ruhe ziehen wir mit jedem Atemzug etwa 500 Kubikzentimeter Luft ein). In Worten: 27 Trillionen oder 27 Millionen Billionen Teilchen! Stellen wir uns die gesamte Masse der Milchstraße in jenem Raum gleichmäßig verteilt vor, in dem sich ihre Sterne befinden, so kommen etwa sage und schreibe nur vierzig Wasserstoffatome auf einen Kubikzentimeter. Verglichen mit unserer Atemluft ist die Materie im Bereich unserer Milchstraße somit $(27 \cdot 10^{18})/40$ -mal dünner. Diese etwa 700 Billiarden sind in Ziffern geschrieben eine 7 mit 17 Nullen (700 000 000 000 000 000).

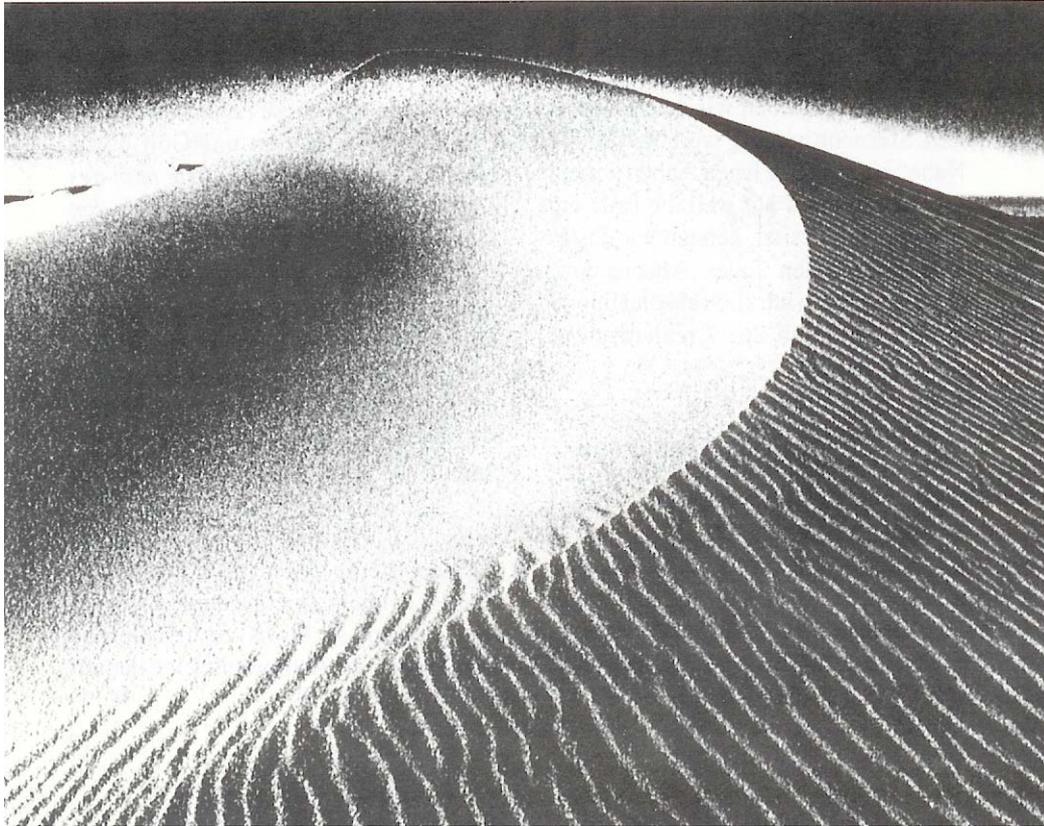
Eine unserer nächstgelegenen Galaxien ist der Andromedanebel, der aber bereits 2,25 Millionen Lichtjahre von uns entfernt ist. Wenn die Galaxien in unserem Universum die „Weltinseln“ der Materieansammlung sind und sich dort schon so geringe Massenverteilungen ergeben, wievielmals „leerer“ ist dann erst der interstellare Raum, wenn man das gesamte Universum betrachtet! Die Abschätzungen für diese Dichte ist nur noch mit negativen Zehnerpotenzen ausdrückbar; sie liegt, je nach Autor, bei 10^{-31} bis 10^{-34} g/cm³. Über das ganze Universum gemittelt ist dieser Raum sogar um mehrere Zehnerpotenzen „leerer“ als der ohnehin schon als leer erkannte Raum der Galaxien. Die biblische Aussage „Der Weltenraum ist leer“ ist darum hochpräzise und treffend.

4. Der Weltenraum ist dunkel: Noch eine andere Aussage steht in Hiob 26,7: „Der Weltenraum ist dunkel.“ Auch diese astronomische Behauptung könnte man vordergründig als unzutreffend ansehen. Wir würden vielleicht argumentieren, die Sonne erleuchtet alles, es ist doch wunderbar hell in unserem Universum. Aber nur deswegen, weil die Erde über eine Atmosphäre verfügt, wird das Sonnenlicht recht gleichmäßig verteilt. Hätte die Erde keine Atmosphäre, dann würden wir die Sonne, auch zur Mittagszeit, aus einem tiefschwarzen Himmel scheinen sehen. Wir sähen nur eine einzige helle Stelle am Himmel, nämlich die Sonnenscheibe. Alles andere wäre tiefschwarz. Genau das haben auch die Astronauten erlebt, als sie auf dem Mond waren. Sie haben die Erde als eine blaue Perle auf schwarzem Samthintergrund bezeichnet. Das ist die Situation, wie wir sie im Weltenraum überall vorfinden. Selbst auf dem sonnennächsten Planeten, dem Merkur, scheint die Sonne vor einem tiefschwarzem Himmel. Und darum steht auch bei Jesaja 50,3: „Ich kleide den Himmel mit Dunkel.“ Das, was Gott sagt, stimmt bis ins Letzte, bis ins Astronomische, bis in wissenschaftliche Details hinein. Wir wollen es noch weiter auf die Spitze treiben. Stellen Sie sich vor, wir wären mit unserer Erde nicht innerhalb dieses Galaxiensystems, sondern weit außerhalb davon. Dann würden wir mit bloßem Auge keinen einzigen Stern am Himmel sehen. Nehmen wir an, wir wären gerade auf der Hälfte der Strecke zwischen dem Andromedanebel und unserem Milchstraßensystem, dann würden wir mit bloßem Auge zwei kleine Pünktchen erkennen, das eine wäre der Andromedanebel und das andere unsere Milchstraße. Jeder Blick zum Himmel wäre ein Blick ins Tiefschwarze. Kein einziger Lichtstrahl wäre sicht-

bar. Erst wenn wir riesige Teleskope einsetzen, würden wir in großer Entfernung weitere Galaxien entdecken. Einzelne Sterne könnten wir gar nicht ausmachen. Die Tatsache, dass wir des Nachts einen Sternenhimmel sehen, liegt nur daran, dass wir uns mit unserer Sonne und mit unseren Planeten innerhalb einer Galaxie befinden. Alle Einzelsterne, die wir an unserem Nachthimmel beobachten, gehören ausschließlich zu unserer Milchstraße. Nur einen einzigen Lichtpunkt können wir von unseren Breiten aus erkennen, der nicht zu unserer Milchstraße gehört, und das ist der Andromedanebel. Es ist kein Einzelstern, sondern bereits eine ganze Galaxie. Wir mögen daran unsere ganz besondere Stellung im Universum erkennen: Weil die Erde sich innerhalb einer Galaxie befindet, erleben wir des Nachts einen Sternenhimmel; weil wir „in der Nähe“ einer Sonne leben, haben wir eine Lichtquelle; und nur weil die Erde eine Atmosphäre besitzt, kennen wir das Erlebnis des hellen Tages. Ansonsten ist der Weltenraum wirklich absolut dunkel, so wie das Hiob 26,7 realistisch beschreibt.

5. Die Erde schwebt frei im Raum: Die dritte Aussage, die wir in diesem Vers noch vorfinden, nämlich, dass die Erde frei im Raum schwebt, haben *Newton* und in der Nachfolge *Kepler* mit Hilfe der Gravitationsgesetze und der Keplerschen Gesetze beschrieben. Im Altertum hätte man es nicht für möglich gehalten, dass eine komplette Erde frei im Raum schweben kann. Die Bibel, so sehen wir auch hier, ist in ihrer Wirklichkeitsbeschreibung aller wissenschaftlichen Erkenntnis weit voraus.

6. Die Zahl der Sterne: Ein anderes markantes Beispiel aus dem Bereich der Naturwissenschaft möchte ich noch nennen, das uns in Staunen versetzen kann: Es ist die Zahl der Sterne. Nach heutiger astronomischer Erkenntnis gibt es etwa 10^{25} Sterne in unserem Universum. Die tatsächliche Zahl dürfte noch erheblich größer sein, denn unsere Teleskope haben nur eine begrenzte Reichweite. Wer vermag es sich vorzustellen, wie groß diese Zahl wirklich ist? In Jeremia 33,22 sagt uns Gott etwas über die Zahl der Sterne: „**Wie man des Himmels Heer nicht zählen, noch den Sand messen kann.**“ Als wir in der vergangenen Woche in Ostpreußen auf der Kurischen Nehrung waren, sahen wir die weiten Wanderdünen. Mir wurde die „unzählbare Zahl“ der Sandkörner bewusst, die schon eine einzige Düne aufweist. Nähmen wir alle Strände der Welt zusammen - die Zahl der Sandkörner ist einfach nicht mehr vorstellbar. Hiermit vergleicht Gott die Zahl der Sterne. Niemand kann sie zählen! Ist es nicht eine gewagte Aussage, im Altertum so etwas zu behaupten? Damals war die Astronomie eine der am weitesten entwickelten Wissenschaften überhaupt. Man war fest davon überzeugt, dass es etwa dreitausend Sterne gibt. Diese Menge war mit bloßem Auge zu sehen. An Fernrohre und Teleskope hat damals noch niemand gedacht, und so galt die Zahl 3000 als wissenschaftlich verbürgte Erkenntnis. Plötzlich tauchte ein Mann mit dem Namen Jeremia auf, der nie etwas mit Astronomie zu tun gehabt hatte, der aber behauptete, die Zahl der Sterne sei unzählbar groß. Ich stelle mir einmal einen Dialog zwischen einem Astronomen der damaligen Zeit und dem Jeremia vor. Da hat der Astronom den Propheten ermahnt: „Jeremia, lass die Finger von so schwierigen wissenschaftlichen Problemen. Du hast keine Ahnung von moderner Astronomie! Du weißt sicher, wie man Vieh züchtet und wie man Schafe weidet, aber was willst du schon von Sternen wissen?“ Jeremias Antwort könnte ich mir so vorstellen: „Das stimmt, ich habe zwar nie ein Semester Astronomie studiert, aber ich habe dennoch einen Vorteil gegenüber euerm Fachwissen; ich kenne den, der die Sterne gemacht hat. Er hat mir das Geheimnis der Sternenmenge anvertraut. Er hat mir immer die Wahrheit gesagt, und ich glaube ihm auch hier. So schreibe ich, wie er es mir offenbart hat.“



Wanderdüne auf der Kurischen Nehrung, einer 100 Kilometer langen und zwischen 380 Meter und 4 Kilometer breiten Landzunge zwischen der Ostsee und dem Kurischen Haff.

Ich finde es bemerkenswert, dass wir erst im auslaufenden 20. Jahrhundert auch wissenschaftlich nachvollziehen können, was dieser Satz aussagt, nämlich dass die Sterne wirklich niemand zählen kann. Auch der schnellste Computer vermag das nicht. Die schnellsten Rechner, die wir heute kennen, schaffen etwa zehn Milliarden Rechenoperationen in einer Sekunde. Wenn wir solch einen Hochgeschwindigkeitsrechner einsetzen würden, um nur einmal bis zur Zahl der Sterne zu zählen - wie lange wäre der wohl damit beschäftigt? Dreißig Millionen Jahre müsste er ununterbrochen zählen! Es ist gut, wenn uns Gott bei unserem Nachdenken und Rechnen einmal „in die Wüste führt“, dass wir merken, wie groß er wirklich ist und auch wie gewiss seine Aussagen sind. Wir haben erkannt: Kein Mensch kann die Sterne zählen, auch kein Computer ist dazu in der Lage. In Psalm 147,4 steht, dass es doch einer getan hat, und das ist der Schöpfer selbst. Da heißt es: „**Er zählt die Sterne, und nennt sie alle mit Namen.**“ Niemand könnte all die Sterne mit Namen versehen, das kann nur der Schöpfer allein. Er braucht weder Zeit, noch Teleskope, noch Computer dazu. Wir haben einen großen Herrn, wir haben einen großen Schöpfer! Ihm dürfen wir vertrauen in allen Aussagen, die er getroffen hat. Und darum lesen wir auch in Jesaja 40,26: „**Hebet eure Augen auf in die Höhe und sehet! Wer hat solche Dinge geschaffen und führt ihr Heer bei der Zahl heraus? Er ruft sie alle mit Namen; sein Vermögen und seine Kraft sind so groß, dass es nicht an einem fehlen kann.**“ Er übersieht nichts. Wenn sich Gott schon für jeden einzelnen Stern interessiert, wie viel mehr sind dann seine Gedanken bei jedem von uns! Jeder einzelne - hier auf der Tagung oder auch sonst wo - ist ihm unendlich wichtiger

als irgendein Stern, der doch nur Materie darstellt. Genau das versucht die Bibel uns immer wieder zu verdeutlichen.

Wer ist der Schöpfer der Sterne? Atemberaubend ist für mich der Gedanke, wenn es zu der Frage kommt, wer denn dieser Schöpfer ist. Ich kann das hier nur kurz anreißen: Wenn wir den Anfang des Johannes-Evangeliums lesen, dann sehen wir, es ist kein anderer als Jesus Christus. „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“ Und dieses Wort ist Jesus Christus: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“ - so steht es in Vers 14. Und in Vers 10 heißt es: „Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht.“ Auch die 10^{25} Sterne sind durch ihn gemacht. Alles ist sein Werk. Die Menschen haben dieser Botschaft viele Ideen gegenübergestellt. So sind auch viele Christen mit der Frage des Urknalls konfrontiert und darin angefochten. Wissenschaftlich löst sich jetzt diese Idee mehr und mehr auf. Es erscheinen zunehmend Bücher von Astronomen, die sagen, einen Urknall kann es aus wissenschaftlichen Gründen gar nicht gegeben haben, z.B. „Der Urknall kommt zu Fall“ und „Fünf Gründe, warum es die Welt nicht geben darf“. Wir sollten unsern Glauben durch keine Lehre anfechten lassen, die der Bibel entgegensteht. Geduld ist angesagt. Wir müssen manchmal nur abwarten, bis eine falsche Lehre zusammenbricht. Die vorhandene Materie im Universum ist etwa zehnmal zu klein, um die beobachteten Bewegungen überhaupt zu ermöglichen. Darum hat man die sog. dunkle Materie erfunden. Man bezeichnet damit jene Materie, die niemals und nirgendwo physikalisch festgestellt worden ist. Sie ist lediglich ein Phantom, um die Urknallidee zu retten. So sehr klammert man sich an eine liebgewordene Idee. So schrieb kürzlich ein Astronom: „Es ist wie in einem Märchen. - Eines Tages wird aus der Asche unseres jetzigen Urknallmodells doch wieder ein neues Urknallmodell entstehen.“ Nichts kann offenbar seine Meinung erschüttern. Wir aber wollen um so fester der Bibel vertrauen. Ihrem Urheber wollen wir glauben, dass er wirklich alles so gemacht hat, wie es in seinem Wort steht.

4 Die Bibel gibt uns eine Gewissheit, wie sie nirgends sonst zu haben ist

Ich möchte auf einen weiteren Aspekt zu sprechen kommen, worin die Bibel unvergleichlich gegenüber jedem anderen Buch der Weltgeschichte ist. Der Inhalt der Bibel wird mit sehr großer Gewissheit, mit Eindeutigkeit und mit Präzision vermittelt. Das wichtigste Anliegen der biblischen Botschaft ist unser Heil. Wir haben uns mit einigen ganz speziellen wissenschaftlichen Aussagen beschäftigt, um an solchen Einzelbeispielen die Zuverlässigkeit biblischer Aussagen zu demonstrieren. Dieser Themenkreis läuft aber von der biblischen Priorität aus gesehen, nur am Rande mit. Gott will uns in erster Linie vermitteln, wie wir seine Kinder werden können, um ewiges Leben zu erhalten. Wenn wir das erfasst haben, dann möchte er, dass wir eine große Gewissheit in uns tragen. So wie es in dem Lied heißt: „Bis zum Schwören kann ich's wissen, dass der Schuldbrief ist zerrissen.“ Ein Missionar fragte eine strenge thailändische Buddhistin: „Können sie mir einen Menschen nennen, von dem sie gewiss sagen können, dass er nach seinem Tode ins Nirwana kommt?“ (Nach dem Tode das Nirwana zu erreichen, ist das höchste Ziel eines Buddhisten.) Und ihre Antwort war die folgende: „Etwa alle tausend Jahre wird ein Mensch geboren, der durch viele Wiedergeburten seine Begierden abgelegt hat und so viele guten Werke angesammelt hat, dass er die Stufe eines 'Erleuchteten' erreicht hat. Wenn der stirbt, der kommt ins Nirwana.“ Daran wird deut-

lich, wie winzig die Hoffnung für Buddhisten ist, einmal das von ihnen erstrebte Ziel zu erreichen. Wie dankbar bin ich, dass mir die Bibel eine andere Gewissheit schenkt. Jeder, der an den Herrn Jesus glaubt, darf die feste Gewissheit haben, der Tod ist nicht das Letzte. Der Tod ist nur der Eingang zum Leben. Der Herr Jesus sagt: „Wer mein Wort hört und glaubet dem, der mich gesandt hat, der *hat* das ewige Leben.“ Das Wort ‘hat’ ist mir hier wichtig. Wer hat, der hat! Wer Jesus hat, der hat bereits hier und jetzt das ewige Leben. Das durften wir jeden Abend den Menschen in Königsberg sagen: Von nun an, von diesem Augenblick an, wo ihr diese Botschaft angenommen habt, habt ihr das ewige Leben. Das ist eine Gewissheit, eine felsenfeste Zusage, die niemand von uns nehmen kann. Der Apostel Johannes sagt: „**Wer den Sohn hat, der hat das ewige Leben. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das ewige Leben nicht. Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf dass ihr wisset, dass ihr das ewige Leben habt**“ (1 Joh 5,12-13).

Hier dringt eine Gewissheit zu uns, über die wir uns nur freuen können. In gleicher Weise schreibt auch Paulus. Wenn er von Gewissheit redet, wie z. B. in Römer 8,38-39, dann komprimiert er die Worte und schließt alles aus, was uns irgendwie von der Liebe Gottes trennen könnte:

„**Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.**“

Ich wüsste nicht, wie man es noch geballter, noch komprimierter, noch gewisser ausdrücken könnte, dass wir unverrückbar in Gottes Liebe einprogrammiert sind. Wir gehören so felsenfest zu ihm, dass uns nichts, aber auch absolut nichts mehr von ihm losreißen kann. Ich habe es den Neubekehrten so gesagt: „Wir werden einmal alle durch das schlimmste Tor, durch das Tal des Todes hindurchgehen müssen. Wo kein Mensch mehr mit uns geht - sind wir dann allein und verlassen? In diesem tiefsten Tal gibt es für Gläubige eine sichere Begleitung. Jesus wird schon da sein, wenn wir dort ankommen.“ Im Psalm 23 erhalten wir die Gewissheit: „**Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich**“ (Ps 23,4). Der, zu dem wir uns bekehrt haben, der, zu dem wir uns hingewandt haben, der wird im Tal des Todes dann gegenwärtig sein. Er wird uns dann an die Hand nehmen, und er wird uns zum Vater führen, so wie er es in Johannes 14,6 versprochen hat. Mit dieser Gewissheit können wir leben, und damit können wir auch sterben.

5 Die Bibel hat das höchste Autoritätssiegel

Ich komme zum letzten und zu einem sehr wichtigen Aspekt, warum die Bibel ein außergewöhnliches Buch ist. Durch wen ist sie autorisiert? Die Bibel ist für mich so glaubhaft und bedeutend, nicht weil *Kant* oder *Goethe* oder ein Nobelpreisträger oder irgendjemand etwas Gutes zur Bibel gesagt hat, sondern weil der Sohn Gottes sich zu diesem Buch bekannt hat. Jesus betete zum Vater: „**Heilige sie in der Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit**“ (Joh 17,17).

Es war für mich ein Schlüsselerlebnis, als ich zum Glauben gekommen war und dieses Wort in der Bibel gelesen habe. In Kombination mit dem Zeugnis Jesu „**Ich bin die Wahrheit**“ fand ich den Zugang zur ganzen Bibel als dem Wort der Wahrheit. Jesus hat sich immer wieder zu den Schriften des Alten Testaments bekannt, und er ermahnte seine Zuhörer immer wieder neu: „**Habt ihr nicht gelesen? Es steht geschrieben!**“ Daran wurde mir klar: Wenn derjenige, der die Wahrheit ist, sagt, dass alles wahr ist, was in den Schriften geschrieben steht, dann ist durch ihn die ganze Bibel autorisiert, also auch das Alte Testament mit seinen zentralen Aussagen zur Schöpfung und zur Urgeschichte der Menschheit. Das war für mich ein Durchbruch, auch das gesamte Alte Testament konnte ich in einem Schlag annehmen.

Durch Jesus gewinnen wir den Zugang zur Schrift. Hier spüren wir, mit welcher Kompetenz uns die Aussagen der Bibel vermittelt werden. Mit welcher Gewissheit hier gesprochen wird, darüber können wir nur staunen und uns freuen. Gut, dass wir ein solches Buch haben, ein Buch, dem mit überzeugender Begründung unser ganzes Vertrauen gilt. Daran wollen wir festhalten. Auch und gerade an solch einem Jubiläumstag wie heute wollen wir uns Mut machen und zurufen: Von diesem Buch wollen wir nie mehr ablassen, weil es sich von allen Büchern der Weltgeschichte grundlegend unterscheidet. In keiner Bibliothek werden wir das vorfinden, was uns hier gesagt wird. Der Themenbereich ist so weit gespannt, dass alle Fachgebiete erfasst werden, alle Bereiche dieses Lebens und auch die Bereiche der Ewigkeit. Unser Ziel, dem wir zusteuern und wohin wir unterwegs sind, ist genau markiert.

Literatur zu Punkt 3.2: *Werner Gitt: Signale aus dem All – Wozu gibt es Sterne?*, CLV Bielefeld, 4. Auflage 2004, 222 S.